

Zur Einführung der Zeitschrift

Autor(en): **Balsiger, Ed.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische pädagogische Zeitschrift**

Band (Jahr): **1 (1891)**

Heft 1

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-788185>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Zur Einführung der Zeitschrift.

Von Ed. Balsiger.

Im Sommer des Jahres 1849 versammelten sich in Lenzburg im Aargau dritthalb hundert schweizerische Lehrer, Vertreter aller Schul- und Bildungsstufen von der Elementarklasse bis zur Universität, und gründeten den *schweizerischen Lehrerverein*.

Durchdrungen von den erhebenden Nachwirkungen des kurze Zeit vorher im Vaterland und ausserhalb desselben gefeierten Andenkens an den grossen, edlen Menschenfreund und Erzieher *Pestalozzi* und überzeugt, dass auf dem Boden des neuverjüngt erstandenen republikanischen Bundesstaates eine erste und wichtige Fürsorge der *Hebung der Volksbildung* gelten müsse, reichten sie sich die Hand, um mit vereinten Kräften dies Werk zu fördern.

Schon die zweite Versammlung zu Birr (1854) beschloss zu diesem Zwecke die Herausgabe einer Zeitschrift. Als „Pädagogische Monatsschrift der Schweiz“ erschien dies Vereinsorgan von 1856 an unter der Redaktion von a. Seminardirektor Grunholzer und Prof. Zähringer. Die Statuten bezeichneten die Aufgabe der Zeitschrift folgendermassen: „Das Blatt soll sich ohne Not in keine Polemik für irgend eine einseitige Richtung dieser oder jener Art einlassen, sondern als der allgemeine Sprechsaal aller Ansichten, welche den Zweck der wahren Volksbildung aufrichtig im Auge haben, dastehen.“ — Und als später Änderungen am Blatt in Vorschlag gebracht wurden, da sprach Redaktor Zähringer das sehr zutreffende Wort:

„Ein Blatt, das Pädagogik und Didaktik wissenschaftlich auffasst und die Geschichte des schweizerischen Unterrichtswesens in selbständigen Arbeiten berücksichtigt, ist heutzutage, wo so unendlich viel Oberfläch-

liches und Unwissenschaftliches gedruckt wird und namentlich für Lehrer gedruckt wird, ein wahres Bedürfnis.... Was Sie auch an dem Blatte ändern mögen, lassen Sie ihm seinen wissenschaftlichen Charakter und seinen wahrhaft schweizerischen, über allen Kantönli-Exklusivismus erhabenen Geist.“

Nachdem 1861 die zahlreich besuchte Versammlung in Zürich beschlossen hatte, das Vereinsorgan als „Schweizerische Lehrerzeitung“ allwöchentlich erscheinen zu lassen, machte sich schon bald darauf das Bedürfnis, für wissenschaftliche Arbeiten eine grössere periodische Zeitschrift zu besitzen, wieder geltend. So wurde 1872 in Aarau die Bestimmung in die Statuten aufgenommen, dass nebst der Lehrerzeitung, wenn möglich, ein pädagogisches Jahrbuch auszugeben sei. — Es blieb für längere Zeit bei der statutarischen Bestimmung. Sei es, dass sich vortreffliche Zeitschriften dieser Art von aussen her boten, wie die „Pädagogischen Blätter“ von Kehr und das „Pädagogium“ von Dittes; sei es, dass allmählig besondere Zwecke und Anschauungen mit eigenen Organen sich hervordrängten, hier Fachschriften (höhere Mittelschule), dort konfessionelle Bestrebungen: unsere Zeitschrift kam nicht zustande, bis die Lehrerversammlung in Luzern im letzten Herbst den Gedanken wieder auffrischte und ihren Vorstand mit der Ausführung beauftragte. Es war kein Zufall. Die Zeit selbst drängte dazu. Die inzwischen höher gestiegenen Anforderungen an den Lehrerberuf verlangen gebieterisch eine intensivere Bildung des Erziehers. All den trennenden Tendenzen gegenüber aber ist die Geltendmachung der gemeinsamen Aufgaben und Interessen zum wahren Bedürfnis geworden. Während auf dem Gebiete des staatlichen Lebens manche Vorkommnisse der letzten Zeit geeignet sind, den *nationalen Gedanken* wieder neu zu beleben, wird auch auf pädagogischem Gebiete die Notwendigkeit immer deutlicher, einen objektiven Standpunkt, den ruhigen Pol zu gewinnen zur sachgemässen Erkenntnis dessen, was in Theorie und Praxis not tut.

Treu seinen Grundlagen und Idealen unternimmt darum der schweizerische Lehrerverein mit dieser Zeitschrift den Versuch, den genannten Bedürfnissen entgegentzukommen.

Auf diesem Boden steht geschichtlich die vorliegende schweizerische pädagogische Zeitschrift. Damit sind zugleich ihr Verhältnis zur Lehrerzeitung und die besondern Ziele und Aufgaben derselben gegeben.

Der schweizerischen Lehrerzeitung will sie als Ergänzung zur Seite treten, um Arbeiten wissenschaftlicher und didaktischer Natur, welche dort bisher nur in vielen kleinen Abschnitten erscheinen konnten, als Ganzes zu bieten. Dafür gewinnt die Lehrerzeitung ihrerseits mehr Raum

für die Mitteilungen aus dem Schulleben der verschiedenen Landesteile und des Auslandes, sowie für kürzere Aufsätze pädagogischen Inhalts, Nachrichten der Schulausstellungen, literarische Besprechungen u. s. w.

Welches sind nun die Ziele und Aufgaben dieser Zeitschrift?

1. Sie soll in erster Linie *fachwissenschaftliche Aufsätze* von allgemeinem Interesse oder von besonderem Wert für den praktischen Unterricht bieten. Im Hinblick auf den Stand der heutigen Lehrerbildung wird ein solches Bedürfnis nicht zu bestreiten sein, fehlt doch allen Anstalten dieses Berufes, wie Gutes sie auch schon geleistet haben oder durch eine veränderte Einrichtung zu leisten in den Stand gesetzt werden mögen, immer noch die wesentlichste Bedingung einer gediegenen Bildung der künftigen Erzieher: Die zu gründlichen Studien erforderliche *Zeit* und die nötige *Reife* der Lehramtsschüler.

Dass die Ansprüche an den Lehrerberuf mit der Zeit sich steigern, ergibt sich augenfällig schon aus den Wandlungen im wirtschaftlichen und sozialen Leben des Volkes, welche von jedem Einzelnen heute weit mehr *individuelle Tüchtigkeit und Selbständigkeit* verlangen als vergangene Zeiten und damit eben höhere Forderungen an die Jugendbildung stellen.

Übrigens, gesetzt auch, eine vollkommeneren Lehrerbildung wäre schon da, welcher Mann von einiger Geisteskultur, der Wissenschaft und Kunst nach ihrer Bedeutung für das wirtschaftliche und sittliche Leben eines Volkes zu würdigen vermag, wird nicht bestrebt sein, mit den Fortschritten derselben Fühlung zu behalten, ganz besonders im Gebiete seines Berufes? Die Beschäftigung mit wissenschaftlichen Studien in Verbindung mit einem offenen, verständigen Blick ins Leben selbst ist jederzeit ein wirksamer Schutz gegen kurzsichtige Selbstgenügsamkeit wie gegen praktische Unbehilflichkeit; sie erhöht zudem mit der Berufsfreude auch die Berufstüchtigkeit und die gesellschaftliche Geltung des Erziehers.

2. Auf diesem Punkt ergibt sich auch die zweite Aufgabe unserer Zeitschrift: Sie soll beitragen zu einer den Anforderungen und Gesetzen der Wissenschaft wie der Bildungszwecke entsprechenden Gestaltung der *Unterrichtspraxis* auf den verschiedenen Lehr- und Schulstufen.

Man kann die pädagogische Bildung als solche leicht unterschätzen, aber auch überschätzen. In der Gesamtbildung des Lehrers und in seiner beruflichen Tätigkeit muss sie ihre bestimmte Stelle und Bedeutung erlangen, in harmonischem Einklang stehen zu seinem übrigen Wissen und Können und wissenschaftlich begründete Begriffe und Gesetze auf die einzelnen unterrichtlichen Massregeln zu übertragen befähigen. Physio-

logie und Psychologie sind dermalen erst in ihrem wissenschaftlichen Aufbau begriffen; ein fertiges System liegt nicht vor, das die Gewähr der Richtigkeit beanspruchen könnte! Darum ist, alles prüfend, das Beste zu suchen, die wahre Aufgabe didaktischer Untersuchungen, die sich auf jene Grundlagen stützen sollen.

In dieser Beziehung wird unsere Zeitschrift mehr kritisch als systematisch, eklektisch mehr als einseitiger Autorität folgend, jeder Ansicht, die ernst und fördernd der Sache dienen will, Raum geben.

Und wie viele praktische Fragen drängen heute nach einer befriedigenden Lösung! — Lehrplan, Lehrgang und Lehrverfahren verlangen gebieterisch eine den Gesetzen der natürlichen, organischen Entwicklung angemessene Vereinfachung.

Wie ist die *Lehrerbildung*, wie der *Ausbau der Volksschule* zweckentsprechend zu gestalten? Wann und wie wird die *physische Erziehung* der Jugend zu ihrem gebührenden Rechte gelangen? Welche *Lehr- und Übungsstoffe* sind am besten geeignet, die körperlichen und geistigen Fähigkeiten der Jugend harmonisch zu bilden? — Wie ist der Unterricht selbst anzuordnen, zu gliedern, damit der Schüler physisch wie geistig *selbständig arbeiten* lerne und für das praktische und sittliche Leben tüchtig werde?

Es genügt, diese Fragen zu nennen, um das Bedürfnis nach ihrer Abklärung und Lösung ins gebührende Licht zu stellen. Daran soll unsere Zeitschrift mitarbeiten.

3. Endlich soll sie ein *Sprechsaal und Sammelpunkt* sein, wo die schweizerischen Lehrer aller Stufen und Grade *ihre gemeinsamen Interessen* vertreten finden, sich kennen und schätzen lernen und gegenseitig unterstützen können in patriotischem Wirken.

Die heilsame und fördernde Fühlung mit den Berufsgenossen und pädagogischen Bestrebungen ausserhalb unserer Landesmarken soll darum keinen Eintrag erleiden. Wissen wir doch, dass aus diesem Austausch mancherlei Segen zu gewinnen ist.

In den Reihen unserer Mitarbeiter und Leser hoffen wir auch die durch die Sprache von uns getrennten Landesgenossen jenseits der Aare und des Gotthard zu finden. Ihr beweglicher Geist wird uns fördern; unsere Arbeit mag auch ihnen nützlich werden; in der Wohlfahrt des gemeinsamen Vaterlandes erstreben wir ja das gleiche Ziel. — Ebenso dürfen wir erwarten, dass, den Überlieferungen des Lehrervereins gemäss, recht viele Freunde der Jugend- und Volksbildung ausserhalb des Lehrberufes für unsere Aufgaben und Arbeiten sich interessiren werden.

Und damit trete unsere Zeitschrift ihre Wanderung an und trage ihr redlich Teil bei zur wissenschaftlichen und praktischen Förderung wie zur Einigung der schweizerischen Lehrerschaft im Dienste einer echt nationalen und humanen Volksbildung. Möge sie vielen ein nützlicher Führer und ein treu beratender Freund werden!

In ernster Stunde.

Lieber Freund!

Freudig erregt teilst Du mir in Deinem letzten Briefe mit, Du habest Deine Studien für den Lehrerberuf vollendet und Deine Staatsprüfung mit recht gutem Erfolge bestanden; auch sei Dir schon Aussicht auf eine gute Lehrerstelle eröffnet. Täusche ich mich nicht, so erwartest Du nun als Antwort von meiner Seite einen recht herzlichen Glückwunsch zur getroffenen Wahl und zur erfolgreichen Vorarbeit auf den schönen Beruf. Und doch, mein lieber, junger Freund, kann ich Deiner Erwartung nicht so ohne weiteres entsprechen. Dafür ist die Zeit zu ernst, in der wir leben, und die Sache zu heilig, um die es sich handelt.

Ich halte nämlich dafür, dass sich heutiges Tages einer zweimal besinnen sollte, ehe er die der heiligen Sache der Volkserziehung geweihten Hallen betritt. Ansonst könnte es leicht geschehen, dass er dort nur Schaden anrichtet und für sich keine rechte Befriedigung erlangt. Und wer möchte so etwas wollen? Soweit meine Kenntnis der Sache und meine Erfahrung reicht, hat die Schule in der Gegenwart mit besondern und grossen Schwierigkeiten zu kämpfen. Diese können ohne Schädigung heiliger Interessen nur dann überwunden werden, wenn den Dienst der Schule Männer versehen, welche die ganze Situation klar überblicken und festen Willens sind, der Idee wahrer Volksbildung mit Einsetzung aller Kräfte zum Siege zu verhelfen. Weisst Du, um was es sich handelt? Willst Du zu diesen Männern gehören? Lass uns ein wenig Umschau halten und feststellen, worin die von mir erwähnten Schwierigkeiten bestehen.

1. *Man verlangt heutiges Tages (nur heutiges Tages?) von der Schule mehr als sie vernünftigerweise leisten kann, und weil dieses Verlangen nicht befriedigt wird, so macht man mit allerlei Anklagen Stimmung gegen die Schule.*